

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

27 (2.2.1937)

Durlacher Tagesblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigeberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. St. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigennahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 27

Dienstag, den 2. Februar 1937

108. Jahrgang

„Reinigungsaktion“ bei den Sowjets

Die Moskauer Todesurteile bereits vollstreckt — Was geschieht mit Kadek und Sokolnikow?

Moskau, 1. Febr. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt am Montag abend mit, daß die vom Militärgerichtshof der Sowjetunion am 30. Januar zum Tode verurteilten 13 Angeklagten am 1. Februar erschossen wurden. Die Erschossenen sind Pjatatow, Serebrjatow, Muralow, Drobnis, Lwisch, Bogulawski, Kujalaw, Katalitsch, Korin, Schestow, Turlo, Puschin und Grasse.

Das Volk verlangt neue Todesurteile.

Moskau, 1. Febr. Außer Beloborodow soll, wie aus Moskau berichtet wird, auch Uglanow verhaftet worden sein. Beloborodow und Uglanow sind während des letzten Prozesses von den Angeklagten als Mitglieder einer gegen Stalin gerichteten Verschwörung genannt worden.

Uglanow hat sich früher als einer der Leiter der sogenannten „Rechtsopposition“ mit Budjarin und Rykow betätigt. In der Sowjetpresse sind bereits Artikel erschienen, in denen für Beloborodow und Uglanow das Todesurteil gefordert wird.

Neue Verhaftung in Moskau. Nach einer Meldung des „Kraflauer Illustrierten Kuriers“ wurde in Leningrad der frühere Befehlshaber der sowjetrussischen Ostflotte Sofistgenommen. Die Verhaftung wird in Zusammenhang gebracht mit der Vorbereitung des dritten Moskauer Theaterprozesses.

Moskau, 2. Febr. Der Moskauer Korrespondent des „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß der Prozeß gegen Kadek und Genossen 100 Personen, darunter alte und junge Bolschewiken, Ingenieure und andere, durch die „Geständnisse“ der

Angeklagten „belaftet“ habe. Es sei anzunehmen, daß alle diese Personen bereits verhaftet seien, doch wisse man nicht, ob sie jeweils öffentlich vor Gericht kämen. Auch handele es sich nur um einen kleinen Hundertsatz derjenigen, die bei der „Reinigungsaktion“ gegen frühere Oppositionsführer und ihre Anhänger verhaftet worden seien. In Moskau seien Berichte eingelaufen, daß man in großen chemischen Fabriken und in Munitionsfabriken des Landes „Reinigungsaktion“ durchgeführt habe.

„Daily Herald“ meldet aus Moskau, daß Kadek und Sokolnikow, die im Moskauer Theaterprozeß mit dem Leben davonkamen, voraussichtlich bald wieder vor Gericht stehen würden, und zwar werde man im nächsten Moskauer Prozeß die Todesurteile gegen sie erheben. Sie würden voraussichtlich zusammen mit Budjarin und Rykow und den anderen Mitgliedern des angeblichen dritten „Troglistischen Ringes“ auf Grund neuer „Belastungsmaterials“ zum zweiten Male belangt werden.

Stürme über Nordamerika

Die Ueberschwemmungen im Mississippi. — Das Hochwasser erreicht die Dammzone.

Newport, 1. Febr. Mit atomischer Spannung verfolgt das ganze Land den verzweifelten Kampf der Städte im Mississippi gegen das Hochwasser aus dem Ohio. Bei Cairo (Illinois), wo der Ohio in den Mississippi mündet, erreichte das Hochwasser am Montag die Krone des Schutzwalles, auf dem ein 1 Meter hoher Notdamm aus Sandbänken und Brettern errichtet worden war. An einigen Stellen sickerte bereits Wasser durch. Vorsichtshalber wurden sämtliche Frauen und Kinder dieser rund 15 000 Einwohner jählenden Stadt angewiesen, den Ort sofort zu verlassen.

In der Nähe von Weilersbessie (Tennessee) durchbrach der Mississippi einen Bordamm-Deich. Der Hauptdeich hielt den

Fluten jedoch stand. Dennoch haben sich die Bewohner dieser Gegend sämtlich in Sicherheit gebracht.

Schwere Schneestürme an der Pazifik-Küste.

San Francisco, 1. Febr. Schwere Schneestürme wüthen an der Pazifik-Küste nördlich von San Francisco und namentlich in Portland und Oregon. In Oregon, wo sämtliche Schulen geschlossen wurden, sind zahlreiche Ortschaften völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Auch werden verschiedene Todesfälle gemeldet. Die Polizei Orecons schätzt die Zahl der Personen, die auf den Landstraßen durch Schnee aufgehalten werden, auf über 50 000.

Frostwetter suchte auch Teile Südkaliforniens heim und richtete schweren Schaden in den Obstplantagen an.

Es gärt bei den spanischen Bolschewiken

Salamanca, 1. Febr. Nationalen Rundfunknachrichten zufolge haben bolschewistische Milizen, die Befehl erhalten hatten, an die Madrider Front zu gehen, in einer Kaserne Barcelonas den Gehorsam verweigert. Um zu verhindern, daß die Meuterei größere Formen annimmt, haben die katalanischen Machthaber den Marschbefehl widerrufen müssen. Aus der in Händen der Bolschewiken befindlichen Provinz Tarragona wird bekannt, daß ernste Zusammenstöße zwischen der Bauernbevölkerung und den bolschewistischen Milizen stattgefunden haben, bei denen 30 Leute getötet und eine große Anzahl verwundet wurden.

Schießereien in den Straßen Madrids

Salamanca, 1. Febr. Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet, daß an den verschiedenen Fronten nur leichtes Geschützfeuer festzustellen war.

In den Stellungen der nationaler Truppen konnte man am Freitag deutlich Schießereien wahrnehmen, die sich in den Straßen Madrids abspielten. Ueberläufer bestätigten später, daß anlässlich eines Demonstrationszuges, bei dem die Familienangehörigen der Mitglieder der bolschewistischen Miliz gegen ihre Zwangsausweisung protestierten, schwere Schießereien entstanden. Diese blutigen Zusammenstöße setzten sich auch am Samstag fort.

Bolschewistisches Motorschiff beschlagnahmt

London, 1. Febr. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Gibraltar ist das bolschewistische spanische Motorschiff „Arnanan Menbi“ von nationalen Schiffen beschlagnahmt worden als es versuchte, von Gibraltar nach Valencia zu entkommen. Nationale Seestreitkräfte schlepten das Schiff, das eine Fracht im Werte von annähernd 2 Millionen RM. an Bord hatte, nach Ceuta ab.

Rücktritt des ungarischen Innenministers

Budapest, 1. Febr. Innenminister von Kozma hatte vor einigen Tagen den Ministerpräsidenten Daranyi von seiner Rücktrittsabsicht in Kenntnis gesetzt. Das Rücktrittsgesuch ist jetzt vom Reichsverweser genehmigt worden. Ueber die Ursache des Rücktritts des Innenministers wird u. a. mitgeteilt, daß die Kleinlandwirte-Partei eine heftige Agitation gegen den Innenminister entfaltet, die politischen und persönlichen Charakter hatte. Der Innenminister sah sich daher veranlaßt, seinen Vösten zur Verfügung zu stellen, um durch sein Ausscheiden ein harmonisches Zusammenarbeiten zwischen dem Ministerpräsidenten Daranyi und der Kleinlandwirte-Partei zu ermöglichen. Nach seinem Rücktritt wird von Kozma mit der Leitung des gesamten ungarischen Filmwesens betraut.

Gründungstag der faschistischen Miliz

Subel um den Duce

Rom, 1. Febr. Der 14. Jahrestag der Gründung der faschistischen Miliz ist am Montag in ganz Italien unter Teilnahme der Spitzen der Partei und der Behörden wie auch der Wehrmacht feierlich begangen worden. Die diesjährigen Feiern fanden im Zeichen der Ehrung der für das italienische Imperium in Afrika gefallenen Angehörigen der faschistischen Miliz. Ihren Höhepunkt bildete die Massenkundgebung in Rom vor dem Altar des Vaterlandes. Aus ganz Italien hatten die Legionen der faschistischen Miliz starke Abteilungen von insgesamt rund 20 000 Milizsoldaten zur Ehrung ihrer gefallenen Kameraden entsandt. Nach der Feldmesse verlieh der italienische Regierungschef Mussolini in der Uniform des Oberkommandierenden der faschistischen Miliz zahlreiche goldene und silberne Auszeichnungen.

„Geben wir ihnen ihre Kolonien wieder!“

Eine Stimme aus Frankreich.

Paris, 2. Febr. Unter der Ueberschrift „Geben wir ihnen ihre Kolonien wieder!“ schreibt Gustave Hervé in der „Viktore“, das einzige, womit Frankreich gegenwärtig gegenüber der großen deutschen Nation seinen Wunsch nach gutnachbarlichen Beziehungen zum Ausdruck bringen könne, sei Deutschland seine Kolonien wiederzugeben. „Wir können“, so schreibt Hervé, „ohne uns zu erniedrigen, unserem Nachbar diejenigen Kolonien wiedergeben, die wir Deutschland unter dem Vorwand weggenommen haben, es sei nicht würdig, Kolonien zu besitzen.“ Hervé meint dann, daß — falls England in absehbarer Zeit Kolonialgebiete an Deutschland zurückgeben sollte — Frankreich es wiederum verabsäumt haben würde, eine Initiative zu ergreifen, die zu einer weiteren Entspannung beitragen würde. Hervé fordert daher, daß Frankreich das erste Land sein solle, das eine „ritterliche Geste der Entspannung“ macht. Frankreich werde dann auch das Verdienst und der Ruhm hierfür zufallen.

Blutige Streikunruhen bei General motors

Da werden Weiber zu Hyänen

Flint (Michigan), 2. Febr. Die Streiklage hat sich weiter zuspitzt. Bei Beginn der Nachtschicht gelang es den Ausländigen, noch zwei Chevrolet-Fabriken durch einen Sitzstreik stillzulegen. Der Gouverneur hat eingegriffen und ein Regiment Nationalgarde in Stärke von 1200 Mann abbeordert, die in selbstmännlicher Ausrüstung mit aufgepflanztem Bajonett und unter Bereithaltung von Tränengaspatronen die Fabriken besetzt haben. Die Besetzung beschränkt sich vorerst auf die Absperrung des Fabrikgeländes, ohne daß ein Versuch gemacht wird, die Streikenden zu entfernen.

Flint (Michigan), 2. Febr. In der Chevrolet-Fabrik der Generalmotors-Werke kam es zu blutigen Unruhen, als mehrere hundert Ausländige, die vorher eine Gewerkschaftsversammlung besucht hatten, einen Sitzstreik beginnen wollten.

Zehn Ausländige und mehrere Fabrikpolizisten wurden durch Wurfgeschosse verletzt. Unter den Angreifern befanden sich viele Weiber, die offenbar durch die Verarmung aufgebracht waren und sich zu einer „Frauenbrigade“ zusammen getan hatten, was sie durch rote Mützen und rote Armbänder zum Ausdruck bringen wollten. Sie schlugen die Fabrikfenster ein und warfen Gasbomben in die Fabrik. Der Angriff konnte aufgehalten werden, bis Polizeiverstärkungen eintrafen.

Alfred Sloan, der Präsident der General motors Company wurde beim Verlassen seines Büros von 250 Streikposten bedroht. Nur dem Umstand, daß die schreienden Menschen ihn zuerst nicht erkannten, hatte es Sloan zu verdanken, daß er mit beiler Haut in einem bereitstehenden Kraftwagen entkommen konnte.

Frankreichs Außenminister antwortet

„Wahre Freundschaft“ mit Rußland — Forderung einer allgemeinen Konferenz

Paris, 1. Febr. Außenminister Delbos nahm am Sonntag in Chateauroux an der Einweihung des Gefallenenedenkmals der Stadt teil, nachdem er sich vor dem Es einmal der französischen, verbündeten und deutschen Gefallenen verneigt hatte. Bei dieser Gelegenheit hielt er eine Ansprache, in der er zunächst auf das Beispiel verwies, das die für Frankreich und für den Frieden Gefallenen gegeben hätten. Delbos erklärte dann zur Frage der Nichtbeteiligung in Spanien, er glaube sagen zu können, daß Frankreichs Interventionen verbunden mit denen Englands und denen aller Völker des Friedens nicht vergeblich gewesen seien. Eine allgemeine Entspannung mache sich geltend und die Kontrolle werde endlich eine wirksame Tatsache werden, indem Spanien, wie es das Recht habe, Herr seiner Geschichte bleibe. So schienen alle Völker Europas jetzt ihre Pflicht zu verstehen, die Lasten des Krieges nach Möglichkeit zu beschleunigen und inwischen sich zu bemühen, das Unglück zu verringern. Eine große Gefahr würde aber bestehen, wenn man durch eine offensichtliche Verletzung der Grundzüge der Nichtbeteiligung Spaniens dieses oder jenes Regime auferlegen oder verbieten wollte. Spanien allein komme es zu, darüber zu bestimmen.

Frankreichs Vertragsbindungen

Sodann bekannte sich Delbos zum Völkerbund und betonte Frankreichs enge Freundschaft zu England, die Festigkeit der französischen Verträge mit der Kleinen Entente, mit Polen und der Sowjetunion. Dazu komme die moralische Solidarität so vieler anderer Völker, in erster Linie die der großen amerikanischen Demokratie. Frankreich wolle die Bildung gegenseitiger Blöcke, gegenseitiger Koalitionen, welchen Ideen und Interessen sie auch dienen, verhindern und seine rein defensiven Abkommen wie die wachsame Sorge um unsere Landesverteidigung seien nur Garantien und Vorkehrungsmaßnahmen gegen den Sturm. Aber er, Delbos, wisse, daß alle Völker ein gleiches Gefühl haben können. Er wolle nicht daran zweifeln, daß es bei allen Völkern ebenso aufrichtig sei, wie bei Frankreich.

Zur Führer-Rede

Ich bezweifle nicht, fuhr Delbos fort, die Aufrichtigkeit der feierlichen Erklärungen, die wir sowohl von jenseits der Alpen her wie von der anderen Seite des Rheins her gehört haben. Gern noch hat Herr Reichskanzler Hitler seinen Friedenswillen betätigt. Die Meinungsverschiedenheiten erstrecken sich nicht auf das Ziel, sondern auf die Methoden. Die Methoden müßte man also einander nähern, so verschieden oder sogar gegensätzlich sie manchmal scheinen. Ich behaupte nicht, eine Antwort auf die Rede von gestern zu bringen. Ich habe noch nicht Ruhe gehabt, ihr die ernste Prüfung angebeihen zu lassen, die nötig ist, denn in der Außenpolitik muß man sich vor Improvisationen hüten.

Zunächst verzeihe ich gerne, daß die Rede Hitlers keine freie Angriffe gegen Frankreich enthält und daß er erklärt habe, daß zwischen den Deutschen und uns — es kein menschlich mögliches Streitobjekt geben kann. Das ist auch unsere Auffassung und unser Wunsch, aber wir sind nicht allein in der Welt und die Aufrechterhaltung des Friedens ist bedingt durch allgemeine Regeln, die über uns beide hinausreichen. Zu der Zahl dieser Regeln zählen wir die Achtung der Verträge. Zweifelsohne beginnt er ein neues Blatt, indem er sich zu einer lokalen Zusammenarbeit in Zukunft bereit erklärt. Aber eine internationale Zusammenarbeit setzt Verträge und Verhandlungen voraus, die sehr schwer zu sein drohen, wenn ein jeder allein Richter darüber ist, was er tun soll, wie er es für Deutschland auf dem Gebiet der Rüstungen — die in der Tat defensiv sind — erklärt. Aber ich erkenne gerne an, daß diese Rede im übrigen positivere Teile selbst über diese Frage der Abrüstung enthält, von der er mit Recht erklärt, daß sie als Ganzes geprüft werden muß.

Allgemeine Konferenz

Das glauben auch wir, indem wir die Einberufung einer allgemeinen Konferenz fordern. Vor allem habe ich folgende Erklärung des Kanzlers heraus: „Der Friede ist unser höchstes Gut. Deutschland wird alles tun, was es kann, um im Einzelnen zu diesem Ziel beizutragen.“ Was uns anbetrifft, so wissen wir, daß es nicht notwendig ist, von Anfang an gleicher Ansicht zu sein, um schließlich zu einer Einigung zu gelangen. Wir bleiben bereit zu jeder Anstrengung der Entspannung und der Annäherung unter der alleinigen Bedingung, daß sie gegen niemand gerichtet sei. Wenn ich dies sage, denke ich an die Sowjetunion, denke ich daran, wie willkürlich und ge-

fährlich es ist, von der internationalen Gemeinschaft ein Votum von fast 200 Millionen Einwohnern ausschließen zu wollen, das, wie alle, den Frieden benötigt und wünscht. (!) Aber ich möchte ein anderes Problem, das gleichzeitig allgemein und französisch-deutsch ist, ansprechen.

Kontrolle und Rüstungen

Wenn wir sagen, daß der wirtschaftliche Wiederaufbau Europas bedingt ist durch eine Friedensatmosphäre, durch die Veröffentlichung und die Kontrolle des Rüstungsstandes, durch die Einstellung der Rüstungen und durch die allmähliche Beschränkung der Rüstungen, so ist man in Deutschland geneigt, in unierten Worten bedeutungslose Anmerkungen zu legen. Und doch haben wir Reis betont, daß diese Feststellungen für alle Länder einschließlich unseres Landes gültig seien. Wir verlangen von Deutschland nicht, was wir nicht von allen verlangen und nicht von uns selbst verlangen.

Und wenn wir, indem wir uns bereit erklären, an einer gerechteren Verteilung der Rohstoffe mitzuarbeiten, uns von der Sorge leiten lassen, den Krieg nicht zu fördern, wer hätte da das Recht, sich durch solche berechtigten und allgemeinen Sorgen beleidigt zu fühlen? Um den Frieden durchzuführen, muß man die Kriegsindustrien in Friedensindustrien umwandeln, und diese Umstellung, ohne die man zu gefährlichen Krisen käme, ist umso schwieriger, als die Rüstungen zum Nachteil der übrigen Erzeugung aktiver betrieben worden sind. Diese Schwierigkeit könnte nur dann beseitigt werden, wenn der Rüstungswille klar und deutlich aufgegeben wird und wenn im Rahmen des wiederhergestellten Warenaustausches neue Abgangsmöglichkeiten sich der neuen Erzeugung öffnen.

Zu dieser großen Aufgabe rufen wir Deutschland wie alle anderen Länder auf. Um sie zu einem guten Ende zu führen, wollen wir auf dieser und auf jener Seite die Empfindlichkeiten und das Mißtrauen unterlassen und die Welt von dem Alpdruck des Krieges befreien, indem wir uns selbst davon befreien. In dieser Entspannung werden wir mitarbeiten mit allen unseren Kräften. Wir sind überzeugt, daß der Krieg nicht zwangsläufig kommen muß und daß dieses Verbrechen für uns unmöglich werden muß, weil es zuerst die Zivilisation vernichten würde. Wir werden, um den Krieg zu vermeiden, alle Mittel verhältnismäßigen Vorgehens erschöpfen. Die einzige Grenze unseres Friedenswillens ist unsere unbeugsame Entschlossenheit, uns zu verteidigen, wenn wir angegriffen werden sollten, und den Verpflichtungen, die wir eingegangen sind, treu zu bleiben. Wir bieten somit das Beispiel eines freien und starken Volkes, das, seiner selbst und seiner Freundschaften sicher, ohne Angst allen ehrlich die Hand hinstrecken kann.

Glückwunsch des spanischen Stabschefs

Danktelegramm des Führers

Berlin, 1. Febr. Zum 30. Januar hat der Chef des spanischen Staates, General Franco, an den Führer und Reichskanzler ein Telegramm geschickt, das in Übersetzung wie folgt lautet:

„Am vierten Jahrestage der Berufung Eurer Excellenz zum höchsten Staatsführer, während welcher Zeit Deutschland Größe, Macht und Ansehen wiedererlangt hat, sende ich Ihnen in Namen des gegen die marxistische Barbarei kämpfenden nationalen Spaniens meinen begeistertsten Glückwunsch und herzlichsten Gruß mit dem innigen Wunsch, daß das große Deutsche Reich unter dem ruhmvollen Zeichen des Halbkreuzes und Ihrer genialen Führung das Ziel seiner unsterblichen Bestimmung erreichen möge. Heil Hitler!“

993. General Franco.

Der Führer hat dem General Franco telegraphisch mit herzlichsten Worten geantwortet.

Die deutsch-englischen Besprechungen über den Abschluß eines qualitativen Abkommens in Ergänzung des deutsch-englischen Flottenvertrages vom Juni 1935 sind im englischen Außenamt wieder aufgenommen worden.

Italiens erster Botschafter bei der spanischen Nationalregierung. Zum ersten italienischen Botschafter bei der spanischen Nationalregierung ist Roberto Cantalupo ernannt worden, der zur Zeit die italienische Botschaft in Rio de Janeiro leitet.

Wieder Streiks in Frankreich. Sämtliche Angestellten der städtischen Verkehrsmittel von Calabianca sind am Sonntag in den Streik getreten.

Meldungen für schnelle Leser

Berlin. Im „N.A.“ beleuchtet der hervorragende sachkundige Verfasser des bekannten Werkes „Versailles“, Oberregierungsrat im Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda Hg. Wilhelm Ziegler, die Hintergründe der „Kriegsschuld“-Propaganda und die Rolle ihrer „deutschen“ Helfershelfer.

Berlin. Anlässlich einer bevorstehenden journalistischen Sonderaktion der Parteizeitungen veröffentlicht der „N.A.“ Ausführungen des Pressesprechers der NSDAP, Dr. Otto Dietrich, unter der Überschrift „Die Partei im Kampf für Deutschland — Am Pulsschlag des Volkes“.

Wien. Die dunklen Ziele des Sudentums offenbaren sich in der dieser Tage erfolgten Gründung einer „jüdischen Erneuerungsbewegung“ in Wien, die sich zur Aufgabe gemacht hat, strupflos mit allen talmudistischen Mitteln alles zubekämpfen, was deutsch ist.

Kewal. Ein estnischer Grenzwächter und zehn estnische Fischer sind von sowjetrussischen Grenzschuttern bei Wasnarwa bezw. am Peipus-See von sowjetrussischen Grenzschuttern festgenommen und nach Sowjetrußland verschleppt worden.

Sofia. Bei einem Autobusunglück in Westbulgarien wurden elf Fahrgäste schwer, sechs lebensgefährlich verletzt.

Sofia. Die bulgarische Presse begrüßt die Ausführungen des Führers, die man als stark beruhigend bezeichnet.

Bukarest. In Rumänien wird die Rede des Führers als ein wichtiger Schritt auf dem Wege der Befriedung Europas bezeichnet.

Budapest. Der ungarische Innenminister von Rozma ist zurückgetreten.

Salamanca. Auch die nationalspanische Presse kommentiert in begeisteter Form die Ausführungen Adolf Hitlers.

New-York. Die Lebergeschwemmungen im Mississippi haben noch nicht nachgelassen. Bei Cairo (Illinois) erreichte das Wasser sogar schon die Dammtone, und in der Nähe von Weilersbessie (Tennessee) durchbrach das Wasser einen Staudamm-Deich.

San Francisco. In der Pazifikküste wüten schwere Schneestürme, durch die zahlreiche Orte von der Außenwelt abgeschnitten wurden. Auch werden verschiedene Todesfälle gemeldet.

Tagesbefehl des Reichskriegsministers

Berlin, 1. Febr. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Am 30. Januar 1937 hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Freiherr von Trützsch, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, General der Flieger Milch das Goldene Parteiabzeichen verliehen.

Der Führer hat damit diesen Offizieren die höchste Ordenauszeichnung zuteil werden lassen, über die das nationalsozialistische Deutschland verfügt. Diese Ehrung gilt über den Einzelnen hinaus für die ganze Wehrmacht. Der Führer hat ausgesprochen, daß Partei und Wehrmacht die beiden auf ewig unverwundbaren Garantien für die Befreiung des Lebens unseres Volkes sind und daß er den zahllosen Soldaten und Offizieren dankt, die im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung in Treue zu ihm gestanden haben. Das haben wir getan und werden es in allen Zeiten tun.

Unsere Kraft und unser Handeln, unser Gut und unser Blut gehören dem Führer und dem deutschen Volk! Heil dem Führer! von Blomberg, Generalfeldmarschall.

Beförderungen in SA und NSKK

Dr. Ley zum SA-Obergruppenführer ernannt

In der NSKK heißt es: Mit der Ernennung des Reichsorganisationsleiters und Führers der Deutschen Arbeitsfront, Parteigenossen Dr. Robert Ley, zum SA-Obergruppenführer und seines Stellvertreters, des Reichsinpektors Parteigenossen Rudolf Schöner, zum SA-Gruppenführer ist eine weitere nach außen sichtbar in Erscheinung tretende Festigung der Kampfgemeinschaft zwischen SA und der Deutschen Arbeitsfront geschaffen, nachdem bereits im Sommer vorigen Jahres das Abkommen zwischen SA und Werkscharen getroffen war.

Ferner wurden im Stab der Obersten SA-Führung u. a. folgende SA-Führer befördert: Zum Gruppenführer: der Reichstriebsopferführer, Brigadeführer Hans Oberlinndorfer. Zum Brigadeführer: Oberführer E. Boetel und der Reichskulturwalte, Oberführer Franz Moraller. Zu Oberführern wurden befördert: Die Stabartenführer Justus Görlich und Werner Roth.

Im NSKK wurden u. a. befördert: Zum Gruppenführer: Der Führer der Motorguppe Hessen, Brigadeführer Richard Prinz von Hessen. Zum Brigadeführer Oberführer von Bülow-Schwandt, Gelander und Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt.

S. Passer Wege die sich kreuzen

Ueber-Rechtschreib Korrespondenzverlag Dr. W. H. Müller, Leipzig C 1 51

„Jawohl, Lügner! Und du, geliebtester Bankmensch, kombinierst schon ganz richtig mit... na und so weiter. Nur besten, du kiest dir diesen Lebenslauf meines... hm... Kandidaten selbst durch.“

Sie reicht ihm das Blatt, und Ottokar Dürkheim bestreift sich in die Daten, welche die Auskunftserhammer prompt und gewissenhaft zusammengestellt hat. Der Kriminalkommissar a. D. hat ausgezeichnete Arbeit geleistet. Aus seinen Feststellungen und Angaben ersticht Georg Diewens Leben, nicht ohne Erwähnung des damit verknüpften seiner um vier Jahre jüngeren Schwester Daniela, so, wie sein Schicksal dieses sich abspielten ließ.

Angefangen von seiner sonnigen Kindheit auf dem väterlichen Gut, über die schöne, sorglose Jugendzeit in Berlin, zur schweren Erschütterung und Umwälzung, die nun zwei Jahre zurückliegt und so einschneidend war bis zum heutigen Tage.

Kosine, die in ihrer Teetasse rührt, beobachtet genau Dürkheims steigendes Interesse während seines aufmerksamsten Lesens und obgleich höchste Spannung sie durchzittert, bezwingt sie sich und verhält sich mädchenhaft auch dann noch, als der Onkel nach beendeter Lektüre in schweigender Nachdenklichkeit verharrt.

Minuten vergehen so.

Und dann sprechen auch noch nicht die Lippen der beiden Menschen, sondern ihre Augen. Sie sagen ein-

ander viel in ihrer stummen Sprache. Der Mann, lebenserfahrener Menschenkenner, der dieses junge Mädchen nicht wie sein Kind, versteht in der Seele zu lesen, die sich ihm offenbart, ohne Widerspruch und Vorbehalt.

Langsam steht Dürkheim auf und geht zu Julias Tochter, deren Blicke Witten ausstrahlen, die von Innigkeit erfüllt sind und ihn unwiderstehlich treffen.

Ein wenig links freisetzt er über ihr Haar, das wie ein schwarzes Helm den schmalen Kopf umschließt. Aber diese ungelente Berührung muß Kosine unendlich wohl tun, denn sie haßt nach der großen, ungeschickten Hand und schmiegt ihre Wange hinein.

Und dann erzählt sie mit kleinen scheuen Worten das Märchen von Undine, die im Wasser spielte, bis sie in die Gefahr des Ertrinkens geriet, daraus der unbekannte und so lange unauffindbar gebliebene Retter sie befreite.

Berichtet hierauf die reale Wirklichkeit. Wie sie durch Ektorps zufällig auf die Spur des Verschwindenen kam, welche sie dann von Gerhammer mit aller Sachlichkeit hatte verfolgen und atemmäßig festlegen lassen.

... für dich, Onkel Ottusch, dem man mit Zahlen und Daten kommen muß, wenn er handeln soll. Und nun leg ich also alles in deine Hand...“

„Ja, mein Kind, ich werde mir den Jungen vornehmen Ganz so, wie dein Herzlein es wünscht und dein Körperchen es ausgedrückt hat. Sollst dich in deinem alten Onkel nicht getäuscht haben; und — will's Gott — auch in deinem jungen Ritter nicht. Zunächst also muß ich ihm zum Lohn dafür, daß er dich so beherrzt aus dem Wasser gezogen hat, die Möglichkeit bieten, sich selbst aus jenem Strudel zu retten, in den er beim Untergang des Schiffes „Lügner“ gestoßen wurde. Gottlob, hat er sich ja nicht in die Tiefe sinken lassen.“

„Liebster, Ältester und bester Ottuschonkel! Ah, daß

ich dich habe...“ Ein inniger Kuß der frischen Mädchenlippen beendet unmißverständlich den jubelnd begonnenen Satz.

„Na ja, kleine No, überlasse mir alles weitere mir, während du... ja, zum Teufel, was wirst du bloß so lange machen?“

„Gar nichts, Onkel, so hart es mich auch ankommen mag. Ich muß eben warten. Abwarten. Abtreten. Sachte in den Hintergrund gehen und mich dort möglichst ruhig verhalten. Allenfalls hinterübergehen auf den Schauplatz des Geschehens. Und dann natürlich dich ausfragen, so ausfragen, bis du mich ins Pfefferland wünschst wirst. Aber selbst muß ich von nun an untätig bleiben und unsichtbar. Bis, ja, bis eben mein Stichwort fällt.“

„Bist ein verständiges Mädel.“ lobt Dürkheim.

„Es wäre bei weitem leichter, es nicht zu sein.“ seufzt Kosine, „aber es steht zu viel auf dem Spiel und... da heißt es eben, alles einsehen!“

„Gut, daß du dir darüber so klar bist, mein Kind. Na, und die Dummdheiten, auf welche du verzichtest dir jetzt so schwer fällt, die kannst du ja feinerzeit nachholen. Nachher, weißt du...“

„Ach ja, Onkel Ottusch! Nachher, bis... oh, es ist sehr tröstlich, an dieses Nachher zu denken.“

Sie lacht mit Mund und Augen, herzlich und frisch. Und der Mann wünscht voll Inbrunst, daß sie zeit lebens stets so lachen möge!

8.

Nachdenklich überquert Daniela den Hof des schmutzigen grauen Hauses Ritterstraße 9, darin alles untergebracht ist, was einerseits zum Büro- und andererseits zum Druckerei-Betrieb des Verlages Fabian gehört, der die Hausfrauenzeitschrift „Selbst ist die Frau“ herausbringt.

(Fortsetzung folgt.)